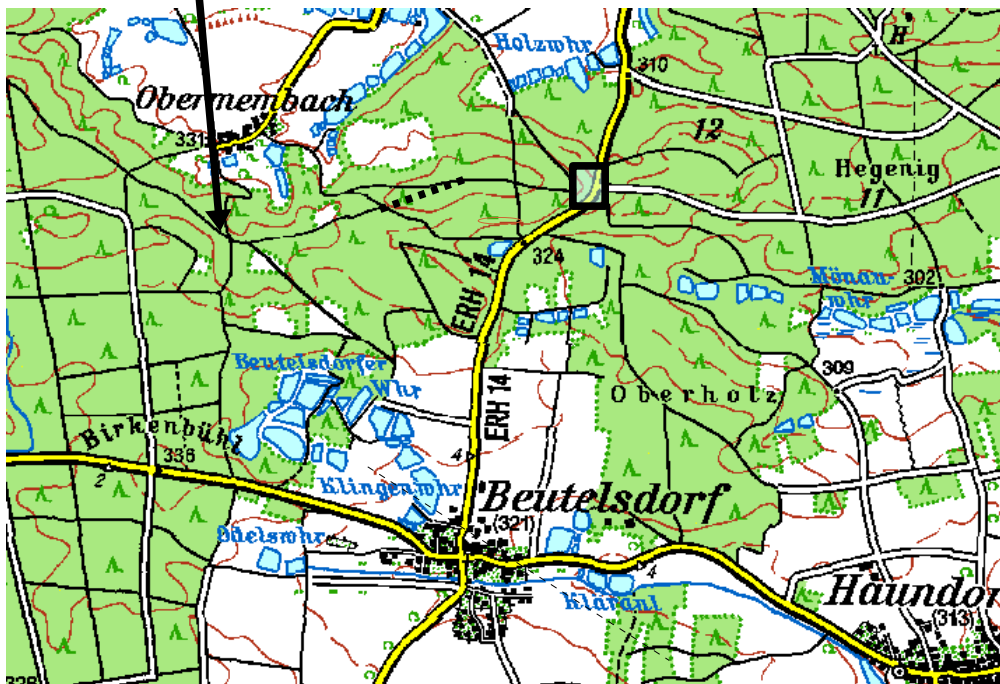


Die Hochstraße von Diespeck zum Regnitzübergang Alterlangen Ostteil

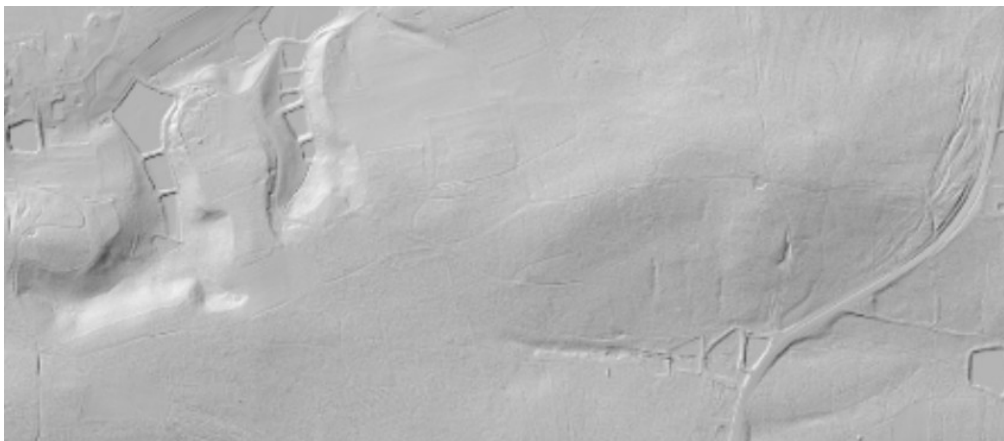


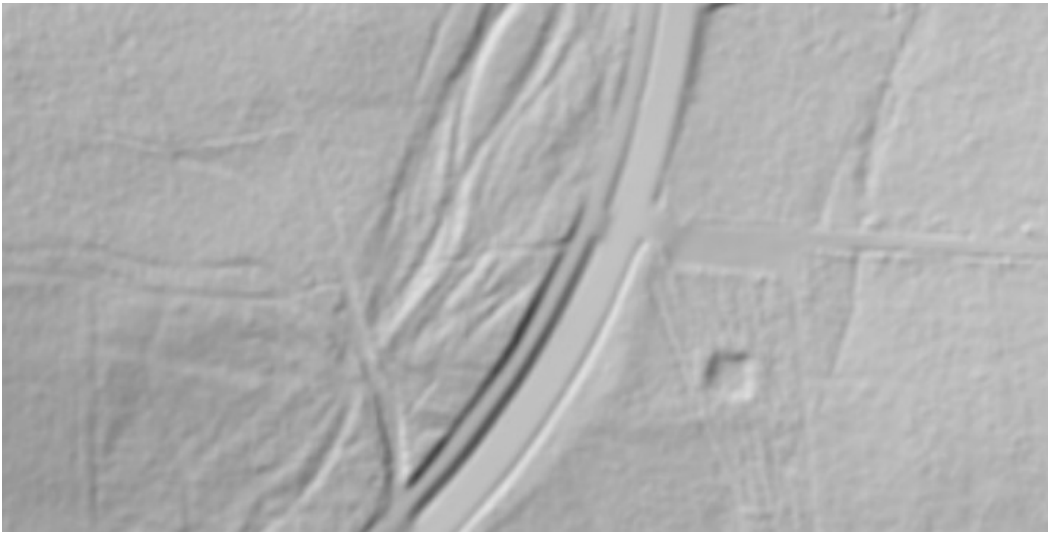
Der Straßenzug ist auch heute noch auf der Karte gut zu erkennen: Vom Aischübergang bei Diespeck (der Ortsname meint einen Knüppeldamm durch feuchtes Gelände) durch Dettendorf und Hohholz, wo sie heute am östlichen Ortsende gestört ist, dann aber als ununterbrochener Waldweg südlich von Sintmannsbuch und Weisendorf bis zur Aurachhöhe bei Obermembach läuft. Dieser Teil ist schon von früheren Heimatforschern untersucht und beschrieben worden.¹

An der Aurachhöhe (Pfeil) kreuzt sich die Hochstraße mit einer Altstraße, die von Aisch nach Herzogenauroach lief. Dort die Steinsetzung „Vier Brüder“. Kurz nach dieser Kreuzung hat sich unsere Altstraße gegabelt: ein Zweig lief, wie noch eigens zu dokumentieren sein wird, über Haundorf und Steudach zum Flussübergang nach Frauenauroach, von dort durch das Krähenholz mit seinen heute nicht mehr sichtbaren vorgeschichtlichen Grabhügeln auf Vach und Fürth. Uns interessiert zunächst die Fortsetzung nach Alterlangen.



Die Fortsetzung nach Osten scheint auf der Karte gestört, vor Ort findet man jedoch noch einige aussagekräftige Spuren. Außerdem zeigt die Reliefkarte den Verlauf bis zur Kreuzung mit der Verbindungsstraße Beutelsdorf-Untermembach. Dort allerdings ist der Hang durch alte Parallelsuren dieser Straße zur Unkenntlichkeit zerfurcht (schwarzes Viereck). Die Fortsetzung nach Osten muss der Forstweg ins Hegenig gebildet haben, weiter südlich verlaufende Trassen würden sehr schnell in nassem Gelände enden.



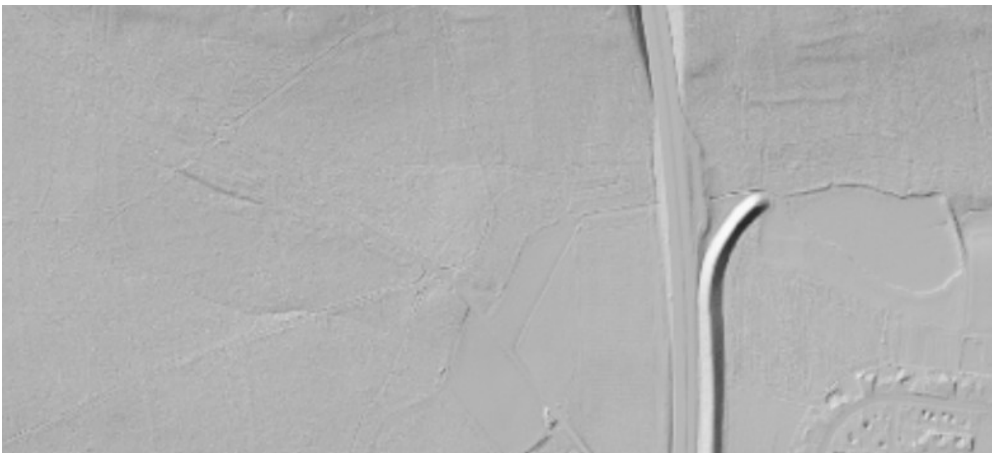


Man sieht wie viel befahrener die jüngere Straße war. An unserer Altstraße findet sich lediglich links eine einzige Parallelspur. Wichtig ist die eindeutige Fortsetzung direkt nach Osten, in das Waldstück Hegenig. Denn hier verlassen uns die alten Flurkarten, die im Staatswald Mönau keine Wege einzeichnen, nur die Flurbezeichnung „Im Hönning“.

Klar sowohl auf der Relief- wie auf der topografischen Karte ist die Fortsetzung zunächst bis zur Kreuzung mit einer in den Flurkarten als Hohe Straße bezeichneten Straße von Kosbach nach Untermembach. Diese ist Teil einer Verbindung Büchenbach-Untermembach-Hessdorf-Hannberg-Aisch-Bamberg. Sie muss trotz der vollmundigen Bezeichnung mittelalterlich sein, da sie eindeutig dem Hochstift Bamberg zuzuordnen ist. Der Bamberger Verkehr konnte so nach Büchenbach gelangen, ohne das eigene Territorium zu verlassen. Im Regnitztal war das nicht mehr möglich, da von Baiersdorf aus die Markgrafen von Kulmbach/Bayreuth Kleinseebach und Möhrendorf erworben hatten und ihre Hochgerichtsbarkeit sogar bis Alterlangen ausdehnen konnten.



Die Karten zeigen eindeutig, dass die Straße weder das große Grabhügelfeld nordwestlich des „Kosbacher Altars“ durchquerte, sondern sich nördlich von Kosbach hielt. Wobei sie schon im Hegenig feuchter ist als früher, da die Anlage der Weiher im Lauf des Mittelalters den Grundwasserspiegel erhöhte.



Bis zur Autobahn und dem Kleinauweiher zeigt die Reliefkarte ein klares Bild. Der weitere Verlauf war indes früher, wie die Flurkarte zeigt, oftmals gestört. Er folgte im Wesentlichen der Grenze des Waldes. Dieser gehörte früher dem bamberger Dompropst.



Deshalb finden sich dort noch viele Grenzsteine, die auf der einen Seite die Buchstaben D P tragen. Die Grenze war strittig und so zeigt der Verlauf einige Veränderungen durch Rodung oder Kauf/Verkauf einzelner Flurstücke. Erst um 1723 bzw. 1747 konnte der Dompropst in einem Rechtsstreit seine Rechte endgültig durchsetzen. In diesem Zusammenhang wurden die Grenzen neu versteint.²

Man hatte zu diesem Zeitpunkt bereits einer Verbindung den Vorzug gegeben, die von Alterlangen direkt durch Kosbach lief und diesen Ort im Westen auf einen in den Flurkarten als *Loheweg* bezeichneten Weg nördlich an den Mönauweihern vorbei die Verbindung Beutelsdorf-Untermembach erreichte und kurz dahinter westlich auf unsere Hochstraße stieß. Die topografische Karte stellt dies unvollständig dar.

Nordöstlich von Kosbach trifft der Altstraßenforscher wiederum auf einen Befund, der ihn fröhlich stimmt.



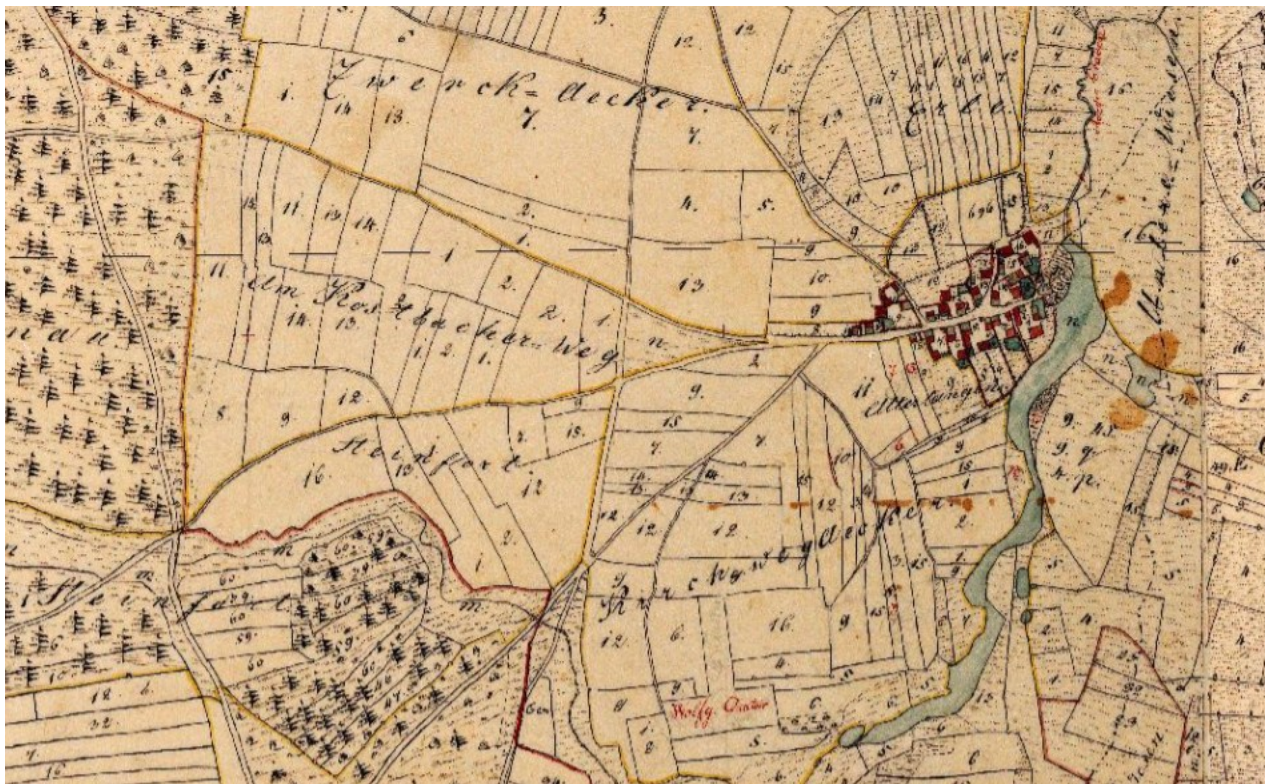
„Bestattungsplatz mit obertägig erhaltenen Grabhügeln vorgeschichtlicher Zeitstellung“ lautet die Angabe auf dem Denkmalviewer Bayern. Danach drehte die Altstraße auf den Flussübergang in Alterlangen ein, doch ist das Gelände dorthin durch den Stadtteil „In der Reuth“ und den RMD-Kanal überbaut.



dompropsteilicher Grenzstein an der Mönau



Altfahrinnen zwischen der Aurachhöhe und Haundorf östlich von Beutelsdorf (s.u. Abzweig nach Frauenaarach)



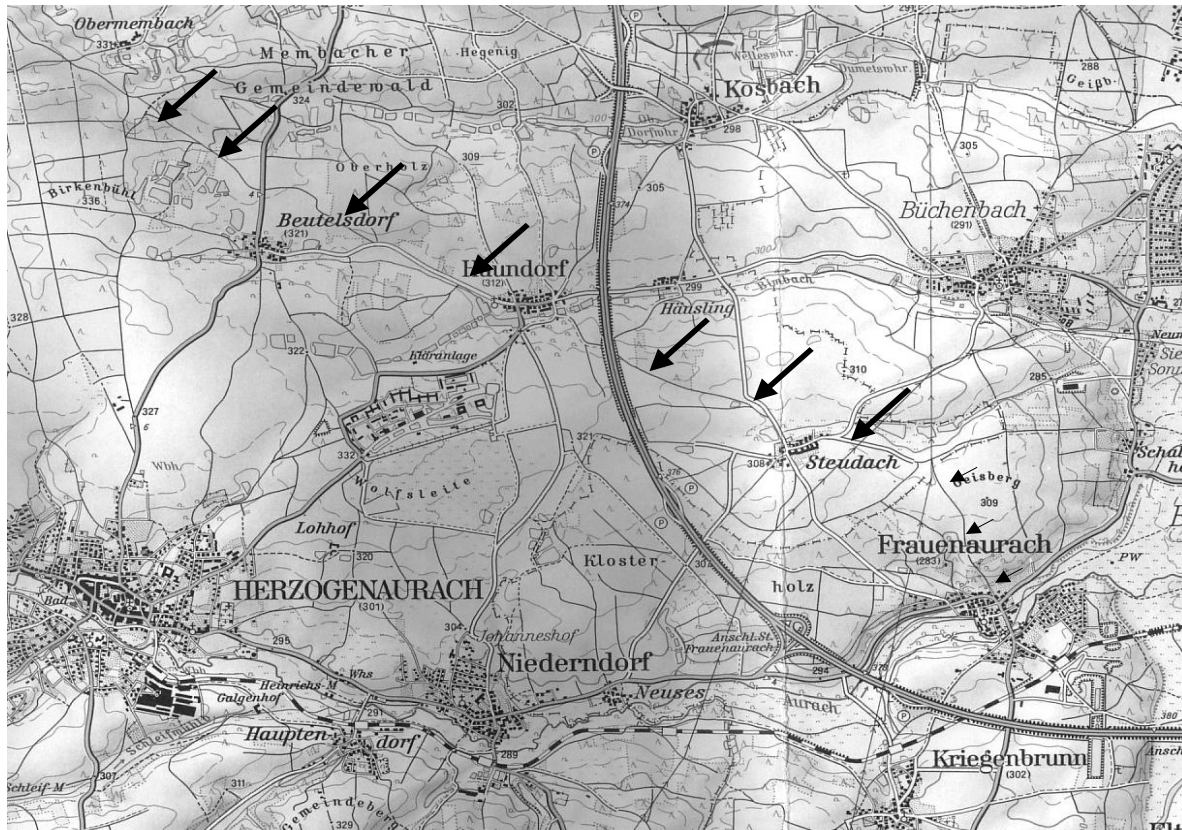
Die fächerförmig auf Alterlangen zulaufenden Straßen zeigen eindrucksvoll, welche Bedeutung dieser Flussübergang einst hatte: von Nordwesten kommt die ursprüngliche Straße von Dechsendorf, ebenfalls Teil einer Altstraße die aus dem Steigerwald über die Mailacher Furt führte. Unsere Altstraße ist diejenige die über der Bezeichnung „Am Kosbacher Weg“, am Rand links abknickt. Darunter die Straße nach Büchenbach, dem ehemaligen Königshof. Gleichzeitig läuft von Nord nach Süd die Regnitztalstraße von Möhrendorf nach Frauaurach, hier am unteren Rand mit einem weiteren Abzweig nach Büchenbach.



Dass die heutige Straße nach Dechsendorf sekundär ist, sieht man daran, wie sie die Flurstücke durchschneidet. Alterlangen hatte zwei Vorteile. Zum einen teilte sich hier die Regnitz vielfach, wie man auch am „Alterlanger See“, einem ehemaligen Flussarm sieht. Auch der Bogen nordwestlich des Orts scheint einen weiteren Arm nahezu legen. Mehrere flache Arme ermöglichten ein Durchschreiten bzw. Durchfahren sogar ohne Fährverbindung. Diese Arme bzw. Inseln veränderten sich aber im Lauf der Geschichte immer wieder. Wichtiger war es deshalb fast, möglich trocken so weit wie möglich an die Flussaue zu kommen. In Alterlangen steigt ab der Einmündung der alten Dechsendorfer Straße das Gelände kontinuierlich nach Westen an. Östlich der Regnitz war mit dem Martinsbühl (rechts mit der auf dem Hügel schwarz eingezeichneten Kirche) ein attraktiver Bezugspunkt gegeben.

Eine von dort noch zu untersuchende Fortsetzung scheint die keltischen Wallanlagen auf dem Lindelberg und Hetzler Berg angezielt zu haben.

Die Abzweigung nach Frauenaurach



Was wir hier vorfinden, ist ein Phänomen, das für frühe Fernverbindungen typisch ist: Ein Linienzug, auf den die heutigen Straßen und Wege immer wieder gewissermaßen zurückspringen. Er hat mit den meisten der späteren Orte nichts zu tun, sie sind erst an Stellen, wo die Altstraße Bäche kreuzen musste, entlang dieser Bäche parallel angelegt worden. Ein schöner Beleg ist auch die heute für den Autofahrer sinnlose bis ärgerliche Kurve nordwestlich von Steudach, wo die heutige Straße kurzzeitig auf die alte Trasse einbiegt. (die heutige Straße ist in Richtung auf den südlich davon hereinlaufenden Weg verlegt, was die Kurve noch schärfer macht. Vermutlich liefen hier einmal zwei Parallelsuren).

Problemlos zu verfolgen ist die Straße ab dem Abzweig Aurachhöhe-Obermembach. Ehe sie das freie Feld bei Beutelsdorf erreicht, finden sich im Wald nördlich parallellaufende Fahrinnen, ebenso im Wald zwischen Beutelsdorf und Haundorf, direkt nördlich der Verbindungsstraße und diagonal Richtung Aurachhöhe verlaufend, und zwar zwischen den beiden von der Straße abzweigenden Fahrwegen. Die Trasse bis zur Aurachbrücke in Frauenaurach ist ab Haundorf unterschiedlich erhalten, mal als kaum befestigter Fahrweg, mal als betonierter Fahrweg, gelegentlich gar nicht mehr wie nördlich von Steudach. Der Bogen zwischen Steudach und Frauenaurach ist topografisch bedingt, die Straße umging einen feuchten zur Aurach hin entwässernden Talgrund. Im Krähenholz südöstlich von Frauenaurach wurden umfangreiche vorgeschichtliche Funde gemacht, die jedoch unter der Schleuse (oben noch im Bau) und dem ehemaligen Kraftwerk verschwunden sind.³ Sie entsprechen in ihrer Zeitstellung den Funden in der Mönau.

Versuch einer abschließenden Bewertung

Die Altstraße von Diespeck nach Alterlangen war eine vorgeschichtliche Fernverbindung erster Güte. Sie verband, verlängert man sie von Osten nach Westen, zwei Herrschaftszentren, die soweit archäologische Befunde vorliegen, zumindest in der späten Hallstatt- und Frühlatène Zeit (ca. 500 v. Chr.), bestanden haben:

Den Bullenheimer Berg (bzw. den Schwanberg) am Westrand des Steigerwalds⁴ und den Hetzleser Berg/Lindelberg (dort Lesefunde aus entsprechender Zeit sowie im zugehörigen Gräberfeld bei Pommer⁵). Zu letzterem gehört auch der dicht besiedelte Bereich Honings-Hetzles.⁶

Sie verlief über den Höhenrücken zwischen dem Aisch- und dem Ehetal und erscheint nördlich von Riedfeld (Königshof 741)⁷ als Hohe Straße, bevor sie zum Aischübergang bei Diespeck hinuntersteigt. Der Ortsname bezeichnet, wie erwähnt, eine 'Specke', also einen Knüppeldamm in feuchtem Gelände⁸. Ihre Funktion hat die Straße also im Frühen Mittelalter behalten.



In der weiteren Folge bis zur Aurachhöhe sind im Denkmalviewer Bayern an der Straße noch vorgeschichtliche Bestattungsplätze mit Grabhügeln südwestlich und südlich von Sintmann sowie nordwestlich von Obermembach verzeichnet.

In diesem Zusammenhang wäre auch die Wallanlage "Alte Burg" bzw. "Alte Bürg" bei Oberreichenbach neu zu bewerten. Sie liegt nur ca. 1,5km südlich der Hochstraße. Mittelalterlich scheint mir die lediglich aus einem weiten Ring bestehende Anlage nicht zu sein. Jede Mehrteiligkeit sowie Gräben fehlen. Von angeblichen Steinresten⁹ ist nirgends etwas zu sehen.

Soweit aus den Grabhügeln in der Mönau Funde geborgen wurden, ist ihre Zeitstellung im Wesentlichen die Gleiche, also Späte Hallstatt- und frühe Latènezeit. Das gilt insbesondere für den "Kosbacher Altar".

Die Straße hat aber im Raum westlich von Erlangen noch im frühen Mittelalter Bedeutung gehabt, und zwar in Verbindung mit den beiden anderen, ebenfalls als vorgeschichtlich zu qualifizierenden Straßen, nämlich der Gabelung nach Frauenaarach und der Altstraße Mailach-Alterlangen (s. eigene Dokumentation auf dieser Website):

Wie allgemein bekannt und in der Fachliteratur unstrittig, bildete dieses Gebiet den Königsgutsbezirk Herzogenaarach, aus dem irgendwann die Mark Büchenbach ausgegliedert wurde¹⁰. Herzogenaarach behielt dabei die zentrale Funktion, da es weiterhin den Wald jenseits der Regnitz, den späteren Sebalder Reichswald, verwaltete. Und auch der Pfarrsprengel von Büchenbach zeigt dieses in eindeutig sekundärer Position. Herzogenaarach ist für 1003, Büchenbach für 996 urkundlich erstmals erwähnt. Man wird die Anlage der Königsmark in das 8. bzw. 9. Jahrhundert datieren dürfen, sofern sie nicht auf wesentlich älteren Strukturen aufbaut.

Für die Entstehung von Herzogenaarach dürften unsere beiden Straßen allerdings keine Rolle gespielt haben. Die sehe ich bei einer Straße, die von Aisch über Großenseebach und Obermembach auf einen Aurachübergang und von dort nach Langenzenn bzw. Fürth weiterlief. Sie habe ich auf dieser Website eigens dokumentiert und in die Zeit ab der germanischen Landnahme eingeordnet, weil an ihr bislang keinerlei vorgeschichtliche Spuren erkennbar sind.

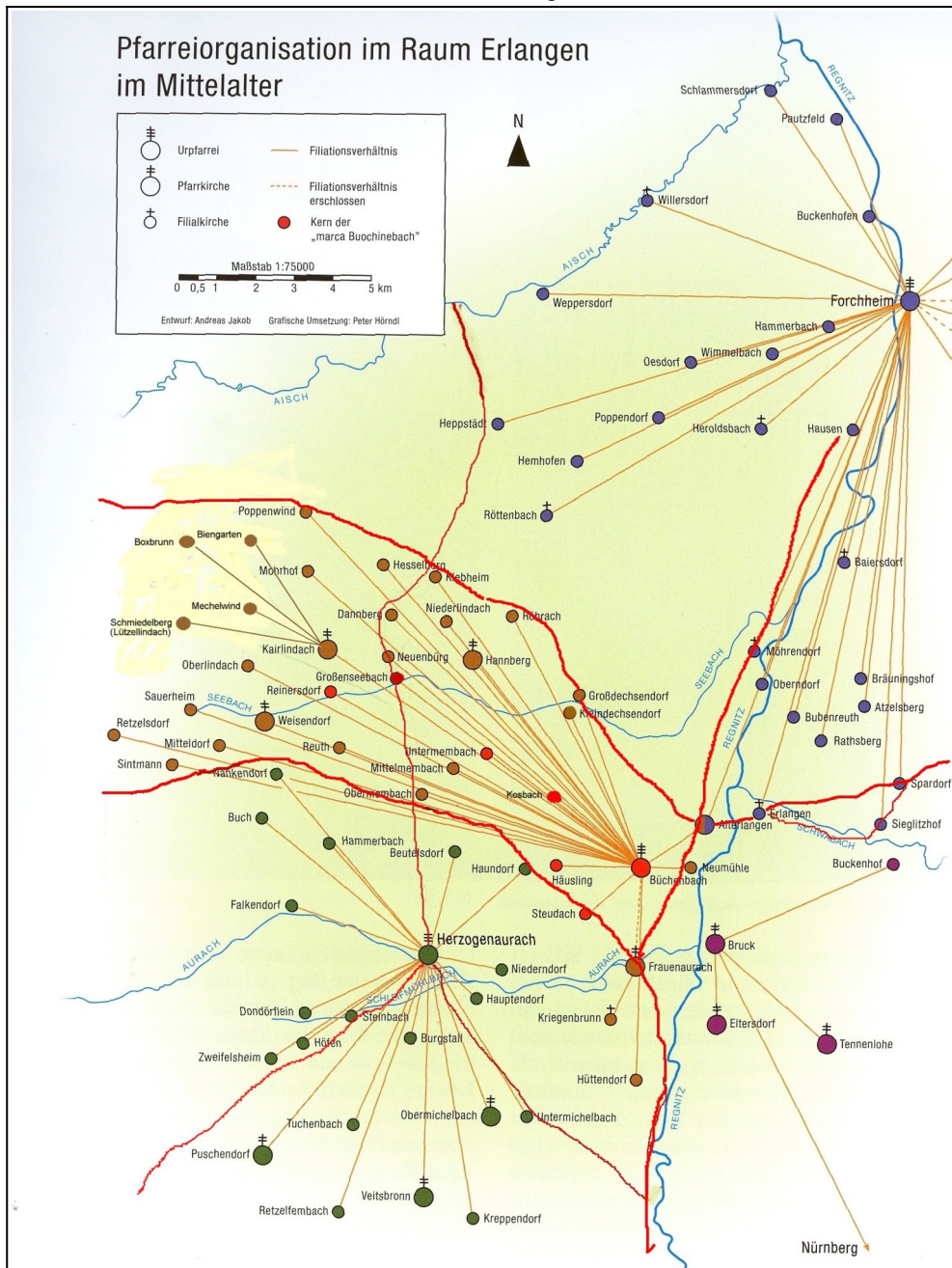
Für die ursprüngliche Ausdehnung der Mark Herzogenaarach scheint nach bisheriger allgemeiner Ansicht die Seebach die erste Nordgrenze gebildet zu haben. Dies wird daraus erschlossen, dass nur die südlich der Seebach liegenden Dörfer später eine bestimmte Schweinegült nach Büchenbach abliefern mussten.¹¹ Die Sache hat allerdings einen kleinen Schönheitsfehler: Reinersdorf liegt nördlich davon. Demnach könnte nicht die Seebach, sondern die ihr nördlich von Weisendorf bis Hessdorf parallel laufende und gut erhöht von der Seebach abgesetzte Straße die Grenze gebildet haben. Sie ist in den Ortsgrundrissen von Großenseebach und Hessdorf gut zu erkennen.

Möglicherweise aber hat die Mark von Anfang an bis zur Hochstraße Mailach-Alterlangen gereicht. Wie die von Dr. Andreas Jakob erstellte¹² und von mir durch die in Rot eingezeichneten Altstraßen ergänzte Karte zeigt, deckt sich der Sprengel der Pfarrei Büchenbach in auffälliger Weise mit dieser Hochstraße, sowie gegen Herzogenaarach mit der Altstraße Diespeck-Aurachhöhe-Frauenaarach. Orte, die auf der erstgenannten

Straße entstanden wie Poppenwind, Klebheim und Dechsendorf - alles relativ junge Ortsnamen (mit einer gewissen Sicherheit erst um/ab 900 anzusetzen) - pfarren genauso nach Büchenbach wie die innerhalb dieser Grenzen liegenden Dörfer. Poppenwind wurde erst 1829 nach Gremsdorf umgepfarrt¹³ und Klebheim ist kein alter ON auf -heim, es ist auch als Klebang oder Klebehain überliefert.¹⁴

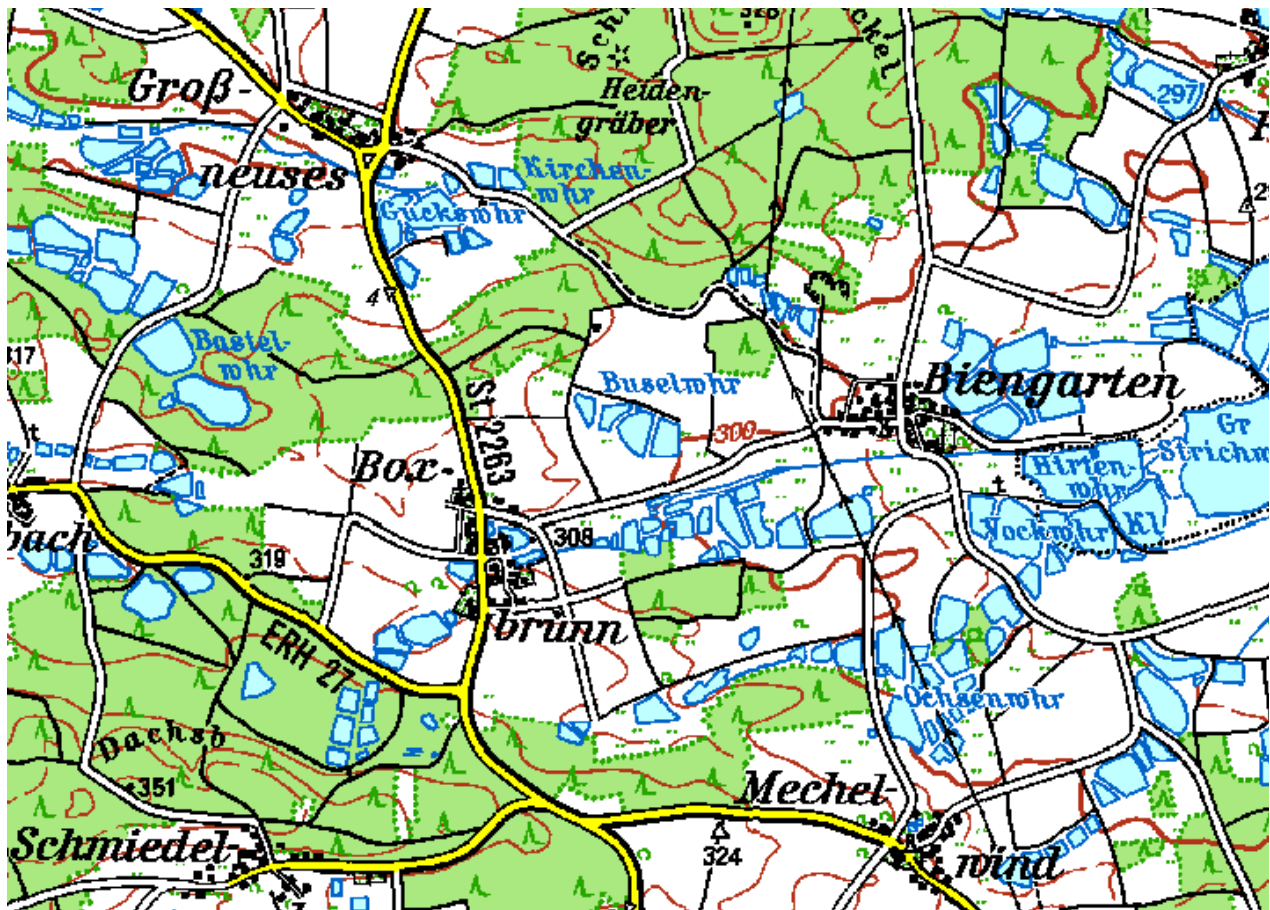
Selbst Orte, die später im Besitz anderer nördlich und östlich gelegener Grundherren sind, werden nicht mehr umgepfarrt. Dies gilt für Poppenwind und Mechelwind, deren Personennamen - völlig untypisch für den Lindach und Seebachgrund - auf die um Höchststadt sitzenden Babenberger bzw. Schweinfurter verweisen und ändert sich auch nicht mehr, als später das Bistum Würzburg in den Besitz von Biengarten, Poppenwind und Kairindach kommt.¹⁵ Die Ausdehnung der Mark und Pfarrei Büchenbach ist also als primär anzusehen.

Die Grenze war zuerst da und die Siedlungen wurden erst nach und nach angelegt. Mit anderen Worten: Man hat nicht einfach in den Wald hinein gerodet, bis man irgendwo auf von woanders rodende Siedler traf, sondern das Terrain war durch die alten Fernwege bereits vorstrukturiert.



Der im Westen sich anschließende Pfarrsprengel wäre der von Lonnerstadt (910 erstmals erwähnt¹⁶), zu welchem später Ailersbach und Großneuses gehören. Begehungen nördlich von Boxbrunn und Biengarten haben für mich reichlich Indizien erbracht, dass auch hier ein - wenngleich wenig benutzter - Weg als Grenze gedient hat. Jedenfalls wurden Gemarkungs- und Gemeindegrenzen nicht etwa dadurch gebildet, dass man die jeweils höchsten Erhebungen aufgesucht und linear verbunden hätte, sondern sie folgen den Trassen von Wegen, die genau wie die klassischen Altstraßen, diese Erhebungen oft in leichtem Bogen umgehen.¹⁷

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass die Grenzen der Gemarkungen Hannberg und Klebheim später über die Altstraße um wenige Meter bis zum sog. Altbach reichen, ebenso ihre Kuppelweiderechte.¹⁸ Dieses dürfte schlicht mit der praktischen Bewältigung der Beaufsichtigung weidender Tiere zu begründen sein.



Reste alter Grenzwege zwischen den Pfarrsprengeln/Marken Büchenbach und Lonnerstadt

Was aus dem obigen Schema herausfällt, ist die Ausdehnung der Gemarkung von Steudach und die Zugehörigkeit von Kriegenbrunn und Hüttendorf zu Frauenaarach. Nun ist die Geschichte von Frauenaarach und auch die des Klosters nicht sonderlich gut überliefert, zumindest was die Entstehung beider betrifft. Und es ist auch keineswegs gesichert, dass Frauenaarach eine Filiale von Büchenbach war.¹⁹ Nimmt man die Altstraßen als Grenzen an, wäre eine ursprüngliche Zugehörigkeit von Frauenaarach etc. zu Herzogenaarach zu postulieren. Dafür spräche auch, dass die Verbindungswege zu den Orten Eltersdorf und Großgründlach, die 1021 im Zusammenhang mit dem Wald östlich der Regnitz erwähnt werden, der von Herzogenaarach aus verwaltet wurde,²⁰ sicherlich über Frauenaarach liefen. Die beiden anderen Zubehörorte, Walkersbrunn und Herpersdorf deuten auf Verbindungslinien über Alterlangen-Hetzles oder Alterlangen-Forth. Jedenfalls wären die violett eingezeichneten Orte auf das Konto von Herzogenaarach zu buchen.

Die Gemarkung von Steudach (1348 Steudech, also kein alter -ach-Ort), dürfte erst in Abgrenzung zu dem ab dem 11. Jahrhundert entstandenen Besitzkomplex der Reichsministerialen v. Gründlach festgelegt worden sein.

- 1 Siegismund, W.: Wanderungen auf der Hochstraße zwischen Sintmann und Sintmannsbuch. in: Weisendorfer Bote 1982. S. 9 - 55
- 2 Friderich, Ch. u.a. (Hg.): Erlanger Stadtlexikon. Nürnberg 2002 S. 501f. Artikel "Mönau"
- 3 Stadtmuseum Erlangen (Hg.): Vorgeschichte im Erlanger Raum. Erlangen 2002. S. 55-57
- 4 Abels, B.-U.: Der Ringwall bei Bullenheim, in: Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz (Hg.): Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern. Bd. 27 Würzburg-Karlstadt-Iphofen-Schweinfurt. Mainz 1975 S. 244-247 sowie im gleichen Band: Peschek, Ch.: Der Schwanberg im Steigerwald bei Rödelsee. S. 255 - 262
- 5 K. Schwarz, Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler Oberfrankens. Kallmünz 1955 S. 90/91.96
- 6 Stadtmuseum Erlangen (Hg.): Vorgeschichte im Erlanger Raum. Erlangen 2002. S. 29, 31, 54f.
- 7 Mück, W.: Mitten in Franken - Neustadt an der Aisch. Neustadt 1999. S. 17
- 8 Müller, Johannes.: Die Ortsnamen des Landkreises Neustadt an der Aisch. Diss. Erlangen 1961. S. 55ff.
- 9 <https://www.alleburgen.de/bd.php?id=3302>
- 10 die ältere Forschung nahm zunächst den umgekehrten Fall an, vgl. Hofmann, H.H.: Herzogenaurach. Die Geschichte eines Grenzraumes in Franken. Nürnberg 1950. S. 27. Dagegen die entsprechenden Aussagen im Erlanger Stadtlexikon 2003
- 11 Schaub, H.: Die Wehrkirche zu Hannberg. Bamberg 2007 S. 14
- 12 Jakob, A./ Horst, H.M./ Schmitt, H.: Das Himmelreich zu **Erlangen** - offen aus Tradition? Aus 1000 Jahren Bamberger Bistumsgeschichte. Erlangen 2007. S. 57. Ergänzte Orte aus den Angaben zu den einzelnen Ortsartikeln in: Schubert, E.: Die Geschichte der Gemeinden. in: Daßler, G. (Hg.): Landkreis Höchstadt a.d. Aisch. München 1970. S. 49 - 141
- 13 a.a. O. S. 194
- 14 vgl. auf der Karte von Peter Zweidler von 1603 StA Bamberg Rep. A 240 R 1115. Diesen Besitz könnte Würzburg schon 1003 im Zusammenhang mit der Niederwerfung des Aufstands des Grafen Ezzilo erhalten haben
- 15 Hüttner, F.: Die Lehen des Hochstifts Würzburg in Oberfranken, in: Archiv f. G und Altertumskunde v. Oberfranken 21/2 (1900) S. 30-43. Es handelt sich tatsächlich um den Grundbesitz der Dörfer, nicht nur um die Kirchenzehnten, die Würzburg ohnehin zustanden, weil der Rangau zu diesem Bistum gehörte.
- 16 2 Urkundenfragmente König Ludwigs des Kindes. MGH, Urkunden der jüngeren Karolinger 74.75
- 17 vgl. Karte am Ende dieses Aufsatzes
- 18 Siegismund, W: Weisendorfer Chronik. S.
- 19 Erlanger Stadtlexikon, Einträge zu Frauenaurach und Frauenaurach-Kriegenbrunn, ev. Gemeinde
- 20 a.a.O. S. 27

Karten aus: Hintergrundkarte: © Bayerische Vermessungsverwaltung (2024) Datenquelle: Geoportal Bayern www.geoportal.bayern.de